

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Neunte Sitzung

[urn:nbn:de:bsz:31-309366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-309366)

### Neunte Sitzung.

Karlsruhe, den 20. October 1876,  
Vormittags 9 Uhr.

In Gegenwart der Vertreter der Oberkirchenbehörde:  
Geheimerath R ü ß l i n und Oberkirchenrath G i l g,  
sowie  
sämmlicher Mitglieder der Synode, mit Ausnahme der Herren Oberstaats-  
anwalt K i e f e r, Präsident T u r b a n und Prälat H o l k m a n n.  
Unter dem Vorsitze des Präsidenten Geheimerath Dr. Bluntzschli.

Präsident. (Nach Eröffnung der Sitzung mit Gebet.) Ich habe Ihnen die Mittheilung zu machen, daß mir heute von Oberkirchenrath M ü h l h ä u ß e r eine Anzahl Schriften über die Mission zugegangen ist, die ich habe vertheilen lassen.

Oberkirchenrath M ü h l h ä u ß e r. Ich habe mir erlaubt, den verehrlichen Mitgliedern der hochwürdigen Synode den neuesten Jahresbericht der südwestdeutschen Conferenz für innere Mission zuzustellen. Beschäftigt sich ja derselbe mit Fragen, die uns auch nahe gehen, nämlich mit der Frage der Sonntagsheiligung und dann mit der allgemeinen socialen Bedeutung des Christenthums, über welche Sie einen Vortrag von mir in diesem Jahresberichte finden werden, den ich Ihnen zur freundlichen Annahme empfehle.

Präsident. Ist es Ihnen gefällig, nach der Tagesordnung nunmehr zur Berathung über die biblische Geschichte überzugehen? Ich ersuche den Berichterstatter der Commission,

Herrn Oberschulrath Armbruster, den Bericht zu erstatten.

Oberschulrath Armbruster. (Verliest den Bericht. Vergl. Anhang Beilage Nr. 3.)

Präsident. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Ansicht über die Art der Behandlung dieses Gegenstandes, wie ich es mir denke, mittheile. Ich nehme an, daß zunächst eine allgemeine Discussion stattfinden soll. In dieser Discussion werden die allgemeinen Grundsätze besprochen, und es kann darum auch beispieisweise auf dieses oder jenes Einzelne Bezug genommen werden, aber im Großen und Ganzen wird man sich an's Allgemeine halten. Wenn diese Verhandlung zu Ende geführt ist, werde ich mir erlauben, zu fragen, ob Sie in eine Detailberathung nach den Beschlüssen der Commission eintreten wollen. Ich vermuthete, daß Sie das nicht wollen, nicht weil es dafür an Zeit gebricht, sondern weil es unzweckmäßig ist, ein so großes Buch im Detail redigiren zu wollen. Ich nehme also an, halte es für sehr wahrscheinlich, daß die hohe Synode geneigt sein wird, einfach diese Arbeit von der Commission als erledigt anzusehen und mit Vertrauen die Anträge derselben zu billigen. Nun wird aber immerhin noch über Einzelnes Beschluß zu fassen sein, und in dieser Hinsicht bemerke ich, daß ein einziger Abänderungsantrag im Detail von einigen Mitgliedern befürwortet wird, und es wird daher in dieser Hinsicht immerhin abgestimmt werden müssen. Es ist nämlich von den Herren Sachs, Mühlhäuser, von Göler und Cherlin ein Abänderungsantrag eingereicht worden; es ist dies der einzige, und er bezieht sich auf Nr. 2 des Neuen Testaments, die Geschichte der Verkündigung und Geburt Jesu, daß man anstatt des im Entwurf enthaltenen Satzes: „Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe du wirst einen Sohn bekommen u. s. w.“ sagt: „der heilige Geist wird über dich kommen und du wirst einen Sohn haben.“

Ferner daß in der Geschichte Nr. 8 des Neuen Testaments der Eingang nach Matthäus IV. so lauten solle: „Darnach

wurde Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, daß er von dem Teufel versucht würde.“

Ich werde die Frage stellen, ob Sie auf diese Abänderungsanträge eintreten wollen und wenn dasselbe bejaht wird, ob Sie dieselben annehmen wollen oder nicht. Sodann wird immerhin darüber Beschluß zu fassen sein, ob das neue Buch mit Bildern ausgestattet werden soll, unter der Voraussetzung, daß dieses möglicher Weise mit geringer Preiserhöhung bewerkstelligt werden kann; nach dem Antrage der Commission wird dieses empfohlen im Sinne des Antrages des Oberkirchenrathes. Ferner wird abzustimmen sein in Bezug auf Beifügung einer Karte des heiligen Landes. Der Antrag der Commission geht auf Ablehnung dieses Antrages. Endlich werden Sie sich darüber zu entscheiden haben, ob die Vertheilung der einzelnen Stücke unter die verschiedenen Schuljahre von der Synode zu geschehen hat, oder ob man das dem Ermessen des Oberkirchenrathes zu überlassen habe.

So denke ich mir die Sache. Sind Sie einverstanden mit diesem Gang im Großen und Ganzen?

Die Discussion ist eröffnet.

Oberkirchenrath Gilg. Hochwürdige Synode! Es ist Ihnen vorgestern nicht möglich gewesen, in Betreff unserer Vorlage über den Katechismus einen einstimmigen Beschluß zu fassen. Die damals in diesem Hause geführten Kämpfe wirken heute noch nach, und die Stimmung der Gemüther hat sich noch nicht vollständig beruhigt. Dennoch glaube ich, wenn ich von der Stimmung Ihrer Commission auf die der hohen Synode schließen darf, mich der angenehmen Hoffnung hingeben zu können, daß Sie bei der Behandlung der heutigen Vorlage sich zu einigen vermögen und so unserer Landeskirche eine um so werthvollere Gabe darbieten werden. Wenn auch jüngst der Katechismus das wichtigste Lehrbuch für unsere Schulen genannt wurde, so halte ich meines Theiles die biblische Geschichte für nicht minder wichtig. Ich schätze die Bedeutung des Katechismus für unsere Schule, ich schätze seinen Werth in pädagogischer wie in bekenntnißmäßiger Hinsicht, aber ich möchte für unsere Schule, besonders für die unteren Classen,

die biblische Geschichte in ihrer Bedeutung noch höher stellen, als den Katechismus. Der Katechismus hat keine Grundlage, wenn er sich nicht aufbaut auf dem Grunde der biblischen Geschichte.

Die biblische Geschichte muß den sicheren Boden abgeben für das Verständniß des Katechismus und der darin niedergelegten christlichen Wahrheit. Wie das Feuer sich entzündet am Feuer, so entzündet sich die Flamme der Religion an der Religion selbst, das heißt an den von der Macht des religiösen Gedankens erfüllten Persönlichkeiten. Wir können aber den Kindern kein schöneres und höheres religiöses Leben zeigen, als das in den Männern Gottes uns entgegentretende, die die biblische Geschichte uns vorführt. Wenn die Männer Gottes, diese Träger der geoffenbarten Religion, vor den Augen der Kinder dargestellt werden, wenn die Herrlichkeit, die Weisheit, die Macht und Liebe Gottes in geschichtlichen Bildern vor ihren Augen vorüberziehen, dann werden sie den Eindruck erhalten, daß Religion Leben ist und selber religiös bestimmt werden. Deswegen halte ich dafür, daß die biblische Geschichte eines der wichtigsten Erziehungsmittel in unseren Schulen ist. Von diesem Grundsatz sind wir bei Abfassung des vorgelegten Entwurfes ausgegangen und es ist unser herzlichstes und wärmstes Bestreben gewesen, die biblische Geschichte in einer Form unseren Kindern mitzutheilen, die für sie verständlich und anziehend sein sollte. Es ist uns im Anfang allerdings nicht leicht erschienen, den Forderungen der letzten Generalsynode zu entsprechen, die offenbar unbestimmt und in sich sogar widersprechend gewesen sind; aber wir haben glücklicher Weise den rechten Mann gefunden, der durch seine ganze Beziehung zur Schule und durch seinen Umgang mit den Kindern in der That für die Lösung dieser Aufgabe besonders veranlagt gewesen ist, und es ist mir ein Bedürfniß, ihm auch hier unsere Anerkennung auszusprechen nicht bloß für seine rastlose Thätigkeit und seinen Eifer, sondern auch für seine Selbstverleugnung, mit der er die nicht leichte Arbeit bis zum Ende fortführte. Er hat in den Verhandlungen nie seine eigene Ehre, sondern immer nur die gute Sache im Auge gehabt, die er fördern wollte. Wir

machten dann aber auch zu unserer großen Freude die Wahrnehmung, als wir diesen Entwurf den Diöcesansynoden vorlegten, daß wir im großen Ganzen das Richtige getroffen haben; fast alle Diöcesansynoden haben mit Freude diese Vorlage angenommen und auch in Ihrer Commission hat sie das nämliche Schicksal gehabt. Es scheint sich darum der Wunsch, der von dieser Seite (nach Rechts deutend) vor fünf Jahren ausgesprochen worden ist, daß dem Büchlein ein vertrauensvolles Entgegenkommen in unserer Landeskirche gesichert werden möchte, erfüllt zu haben. Nur dann, wenn es vertrauensvoll aufgenommen wird, wird es segensreich wirken.

Ich bitte Sie daher, diesen Entwurf mit den Aenderungen, die Ihre Commission daran vorgenommen hat und die ich als Verbesserungen gerne anerkenne, anzunehmen und dadurch dem Büchlein eben jene vertrauensvolle Grundlage zu sichern. Ich bitte Sie, dasselbe auch ferner durch Ihre Theilnahme zu unterstützen, damit es ausrichte, wozu es gegeben ist: Heran zu bilden in unserer Landeskirche ein frommes und gläubiges Geschlecht, zum Segen für unser theures Vaterland.

Decan Bechtel. Hochwürdige Synode! Der geehrte Herr Vorredner hat Etwas ausgesprochen, dem ich vollständig beistimmen muß; es ist dies, daß dem Katechismus, welcher in der vorgestrigen Synodalsitzung für das wichtigste religiöse Lehrbuch erklärt worden ist, dennoch die biblische Geschichte an Bedeutung vollständig gleich kommt. Die biblische Geschichte ist zunächst die Grundlage für den Religionsunterricht und zwar schon auf den untersten Stufen des Unterrichtes. Sie soll von Anfang an, gleich auf der ersten Altersstufe, das Kind einführen in die heilige Schrift selbst, soll es bekant machen mit den wichtigsten Materien der Geschichte des Reiches Gottes im Alten und Neuen Testament, es soll ihm also das geschichtliche Material zuführen, das auf allen kommenden Stufen des Religionsunterrichtes die bleibende Basis abgibt für Glauben und Leben des Kindes. Auf der letzten Generalsynode ist es noch die überwiegende Ansicht der damaligen Commission, der ich anzugehören die

Ehre hatte, gewesen, es möchte an dem früheren Büchlein der sachliche Inhalt nicht nur, sondern auch so viel als möglich die lutherische Sprache der biblischen Erzählung beibehalten, es möchte die Sprache nur von ihren eigentlichen Härten und Unrichtigkeiten gereinigt werden, und es ist dies auch bis auf die neueste Zeit nicht nur von Einzelnen, sondern auch von Synoden für ausführbar und wünschenswerth gehalten worden. Es hätte eine solche biblische Geschichte immerhin den Vorzug gehabt, daß unseren Kindern aus der biblischen Geschichte dieselbe Sprache entgegenträte, wie aus der Bibel selbst, und dann noch den weiteren Vorzug, daß die Sprüche, welche der biblischen Geschichte beigegeben werden sollen, eben dieselbe Sprache redeten, wie die Geschichte selbst. Indessen bei Ausarbeitung des neuen Entwurfes, der uns heute vorliegt, ist dieser Gesichtspunkt fallen gelassen worden. Es schien — und wir müssen Denen, die mit dieser Abfassung betraut waren, darin Recht geben — sehr schwierig zu sein, diese sprachlichen Härten und Unrichtigkeiten im Satzbau und in der Anordnung des Stoffes zu beseitigen, ohne zugleich bis auf einen gewissen Grad einer modernen Sprache sich zu bedienen. Absolut nöthig schien dieses zu sein bei den Zusammenziehungen und Abkürzungen der langen Geschichten, sowie auch bei Uebergängen von einem Theil zum anderen. Mag man nun darüber eine Ansicht haben, welche man wolle: wir haben uns bei der Berathung des Entwurfes jedenfalls davon überzeugt, daß die Herren Verfasser, die dabei theilhaftig gewesen sind, mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen sind. Das neue Lehrbuch unterscheidet sich von dem früheren durchaus nicht dem Inhalte nach, vielmehr liegt der Unterschied fast ausschließlich auf der formellen Seite des Buches. Die Sprache ist allerdings eine viel glattere, richtigere und auch den übrigen Lehrbüchern in den Schulen conformere geworden, als die Sprache in dem bisherigen Lehrbuch, und ich glaube selbst, daß sie im Ganzen für das Kind verständlicher geworden ist. Von meiner Seite ist dagegen um so weniger etwas einzuwenden, als ich von jeher ein großer Freund von Glätte der Sprache, sauberem Stil und schönerer Darstellung bin, und

aus diesem Grunde konnte ich gerne meine in dieser Beziehung noch auf der vorigen Synode ausgesprochene Ansicht verleugnen. Was nun den Inhalt des Büchleins betrifft, so habe ich bereits bemerkt, daß derselbe durchaus unangetastet geblieben; ich constatire zu meiner besonderen Freude, daß es sich die Herren Verfasser haben angelegen sein lassen, die Objectivität der Geschichtserzählung vollständig aufrecht zu erhalten. Es ist das auch schon aus dem Commissionsbericht hinlänglich ersichtlich, aber ich fühle mich noch besonders gedrungen, den Bearbeitern des Büchleins meinen Dank dafür auszusprechen. Es ist ja außer Zweifel, daß nur eine wirklich objectiv gehaltene biblische Geschichte uns den Dienst für den Religionsunterricht leistet, der noth thut, wenn die biblische Geschichte die bleibende Grundlage bilden soll für das spätere Leben und für die weitere religiöse Entwicklung des Kindes. Was nun die Arbeit in unseren Commissionsberathungen betrifft, so haben diese allerdings bei dem Umfang der Vorlage eine größere Reihe von Sitzungen und eine ziemlich angestrenzte Thätigkeit der Commissionsmitglieder in Anspruch genommen. Dem verehrten Herrn Präsidenten der hohen Synode, der uns wiederholt mit seiner Anwesenheit beehrte, schien es Anfangs, daß unsere Commission eine etwas gar zu theologische Physiognomie habe, und daß wohl darum der Gang der Berathungen ein etwas langsamer sei. Indessen, es ist gewiß nur Zufall, daß unsere Commission gerade auf diese Weise zusammengesetzt war, und ich glaube, daß diese Zusammensetzung aus vorwiegend theologisch gebildeten Elementen nicht zum Nachtheil des Büchleins gereicht habe; es war gut, daß eine Anzahl von Männern in der Commission war, welche durch ihren eigenen praktischen Beruf mit der Sache vertraut und aus ihrer eigenen Erfahrung die etwaigen Mängel des Büchleins und die Bedürfnisse der Schule und des Unterrichtes selbst kennen gelernt haben. Uebrigens waren auch die verschiedenen Standpunkte in unserer Commission hinlänglich vertreten. Auch die theologische Wissenschaft war vertreten durch zwei verehrte Mitglieder.

Dieselben haben uns aus dem reichen Schatz ihres Wissens

Vieles geboten, wofür wir ihnen dankbar sind und was gewiß zur Richtigtstellung des Büchleins in formeller und materieller Hinsicht hoch anzuschlagen ist. Uebrigens hat auch, was ich noch besonders bemerken will, das Laienelement in unserer Commission nicht ganz gefehlt. Wir haben in unserer Mitte einen Laien gehabt, der mit warmem Interesse an unseren Berathungen sich betheiligte, und dem wir eine Reihe sehr sachgemäßer und feiner Bemerkungen zu verdanken haben, die nun dem Büchlein zu gute kommen. Ganz besonderen Antheil an der friedlichen Lösung unserer Aufgabe in der Commission haben übrigens diejenigen Männer, welche mit der Abfassung des Büchleins selbst betraut waren und die wir in unserer Mitte hatten; ich kann, was schon gesagt worden ist, nur constatiren, daß dieselben mit größter Bereitwilligkeit begründeten Vorschlägen zu Verbesserungen in Form und Inhalt entgegen gekommen sind, daß sie, so sehr sie auch ihre Abfassung zu begründen wußten, nichtsdestoweniger da, wo ihnen Gründe zu Abänderungen vorgebracht wurden, nie mit Eigensinn auf ihrer Redaction beharrten, sondern sich gerne solche Verbesserungen in Form oder Inhalt gefallen ließen. Auf diese Weise ist es gekommen, daß wir allerdings ziemlich friedlich mit einander ausgekommen sind. Wenn nun die hohe Synode den Beschlüssen der Commission ihre Zustimmung ertheilt, so erhalten wir nach meiner Ueberzeugung ein Lehrbuch für die biblische Geschichte, das in mancher Beziehung Vorzüge hat vor dem bisherigen. Ich muß zwar ausdrücklich hier bemerken, daß unsere bisherige biblische Geschichte so schlecht nicht war, wie sie vielfach in einem gewissen Theil der Presse dargestellt worden ist. Ich weiß aus meiner eigenen sechszehnjährigen Praxis als Visitator bei Religionsprüfungen, daß gewissenhafte Lehrer schöne und dankenswerthe Resultate damit erzielt haben; aber ich gebe nichtsdestoweniger zu, daß das neue Büchlein sich für die geistige Aneignung der Kinder als zweckmäßiger erweisen wird; ich wünsche nur, daß es auch überall in den Schulen die rechten Männer als Lehrer finden möge. Denn verhehlen wir uns das nicht, meine Herren, es kommt nicht allein auf das Buch an, sondern auch auf den Mann, der

es behandelt. Es ist eine alte Erfahrung, die man überall auf dem Gebiete des Unterrichts machen kann; auch mit einem geringeren Lehrbuch können doch gute und tüchtige Erfolge erzielt werden, wenn der Mann, der es gebraucht, treu und gewissenhaft ist; aber ebenso umgekehrt: von einem minder treuen und geschickten Lehrer wird auch mit dem besten Buch nicht so viel ausgerichtet werden. Es findet daher ganz besonders auf dem Gebiete des Unterrichtes der alte Satz seine Anwendung: nicht Institution, sondern Person.

Wenn nun die hohe Synode unserem Antrage zustimmt, so wird es meines Erachtens ganz besonders die Aufgabe der Geistlichen sein, für den rechten Gebrauch dieses Buches im Unterricht thätig zu sein und auch dem Lehrer darin freundlich an die Hand zu gehen, damit ein bloß mechanischer Gebrauch desselben möglichst fern gehalten werde. Man hat viel geklagt über das bloße Auswendiglernen der biblischen Geschichten. Aber wenn die Lehrer nun auch ein besseres Büchlein haben, so ist dieser Umstand doch nicht zu verhüten, wenn man sich nicht die Mühe gibt, statt die Geschichten einfach und bequem wörtlich memoriren zu lassen, eine Methode des Gebrauches einzuführen, durch welche auch das geistige Verständniß des Kindes mehr gefördert wird. Ich glaube, wir Geistliche werden in diesem mit gutem Beispiel vorangehen müssen; wir wollen, denke ich, zeigen, daß wir nicht bequem und träge oder, wie vorgestern ein verehrtes Mitglied es noch drastischer bezeichnet hat, daß wir nicht faule Pfarrer sind. Es ist mir aufgefallen, daß von einer so gebildeten Seite, wie das geschehen ist, dieses Haus für den geeigneten Platz gehalten werden konnte, einen solchen Vorwurf gegen einzelne oder viele meiner Standesgenossen auszusprechen. Ich fühle mich zwar durch jene Worte selbst in keiner Weise getroffen; ich rede auch vollständig sine ira et studio dagegen, aber ich fühle mich gedrungen, bei dieser Gelegenheit meine Standesgenossen gegen einen solchen Vorwurf in Schutz zu nehmen; denn wenn das verehrliche Mitglied auch nur einzelne unter den Pfarrern gemeint hat, so geht es doch in solchen Fällen meist nach dem alten Sprüchwort: semper aliquid haeret. Wie

ge sagt: wir Geistliche müssen in dem rechten Gebrauch des Büchleins vorangehen, dann kann und wird es ein gesegnetes Mittel werden zur Hebung des biblischen Geschichtsunterrichtes in den Schulen; und aus diesem Grunde möchte ich Ihnen die Annahme des Commissionsantrages empfehlen.

Kirchenrath Schenkel. Hohe Synode! Sehr Vielem, was der geehrte Herr Vorredner, mein Colleague in der Commission, Ihnen gesagt hat, kann ich mich anschließen, wenn auch nicht Allem, besonders aber dem, was er gleich beim Beginn seines Vortrages bemerkt hat, daß überhaupt die heutige Vorlage den übrigen Vorlagen an Wichtigkeit und Bedeutung nicht nachsteht. Zuerst möchte ich nun eine Pflicht erfüllen, eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den Herrn Verfasser der neuen biblischen Geschichte. Es hat mich das Büchlein gleich beim ersten Durchlesen in Heidelberg so sehr interessiert, daß ich es als ein Bedürfniß empfunden habe, dasselbe möglichst gründlich durchzustudiren. Dasselbe bildet einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den meisten Bearbeitungen ähnlicher Art, die ich bis jetzt kennen gelernt habe, und ich habe die Ueberzeugung, daß wenn, wie ich hoffe, die Generalsynode die Vorlage mit den Verbesserungsvorschlägen der Commission annimmt, sie damit Etwas geleistet haben wird, was für unsere gemeinsame deutsch-evangelische Kirche nicht ohne wesentliche Frucht sein wird. Ich möchte aber auch meinen besonderen Dank dem Herrn Commissär des Oberkirchenrathes aussprechen, der mit dem Herrn Verfasser stets den in der Commission gemachten vielfachen Verbesserungsvorschlägen ein freundliches Entgegenkommen gezeigt hat. Nur durch dieses Entgegenkommen, durch dieses völlige Zurücktreten aller Rechthaberei und alles Eigensinnes, wie sie leider bisweilen unter Theologen zum Vorschein kommen, nur dadurch ist der friedliche Verlauf und der glückliche Erfolg unserer Verhandlungen möglich geworden.

Es ist, hochgeehrte Herren, durchaus nicht meine Absicht, über einzelne Punkte der Vorlage zu sprechen, ich möchte durch einen zu langen Vortrag es insbesondere den nachfolgenden Rednern nicht erschweren, später auch ihren Standpunkt und ihre Ansichten darzulegen, aber dazu fühle ich

mich allerdings verpflichtet, meinen Standpunkt, wie ich denselben in der Commission eingenommen und von Anfang an mit möglichster Consequenz festgehalten habe, Ihnen etwas näher darzulegen.

Hochgeehrte Herren! Ich bin allerdings nicht als Vertreter der Wissenschaft ohne Weiteres in die Commission berufen worden, aber ich habe mich doch in derselben wesentlich als Vertreter derselben und namentlich der praktischen Theologie gefühlt, und dieses Gefühl ist in mir um so stärker gewesen, als gerade gegenwärtig ein Ruf ertönt, der mir schon oft scharf in mein Herz geschnitten hat. „Es gibt keine theologische Wissenschaft“, das ist der Ruf. „Es sollen keine theologischen Facultäten an den Universitäten in Zukunft mehr bestehen, die Theologie ist eine Antiquität“, das ist der Ruf, der vielfach erschallt und in den öffentlichen Blättern, in der Presse unseres Vaterlandes während der letzten Jahre einen lauten Wiederhall gefunden und mit Beifall aufgenommen worden ist. Die Theologie, hat man gesagt, beruht auf der Phantasie, die Religion selbst ist ein Product der Einbildungskraft. Könnte ich mich davon überzeugen, so würde ich heute noch mein Amt niederlegen als Lehrer der Theologie, so würde ich mich schämen, noch länger die Stellung eines Gauflers oder Heuchlers einzunehmen. Aus diesem Grunde habe ich in unserer Commission den Beruf empfunden, nach meinem bescheidenen Theile zu zeigen, daß die theologische Wissenschaft eine Thatsache ist und daß sie im Dienst der Kirche verwendet werden kann und verwendet werden soll. Nein, meine Herren, ich will keine Theologie, die über der Kirche schwebt, die sich einbildet, selbstherrlich zu sein, die kein Gefühl davon hat, daß sie dienen soll dem großen Ganzen, dem Reiche Gottes. Ich will eine Theologie, die der Kirche willig dient, die sich freut, in ihrem Dienste zu arbeiten, die sich namentlich nicht schämt, in ihrem Dienste zu stehen, und wenn diese Dienste noch so klein sind, wenn es auch nur um eine biblische Geschichte für Kinder sich handelt, so soll auch das Kleinste der theologischen Wissenschaft nicht zu klein und das Geringsste nicht zu gering sein. Das ist der Standpunkt, den festzuhalten ich in der Commission für meine Pflicht hielt,

und ich weiß nicht, ob die geehrten Mitglieder der Commission die Empfindung gehabt haben, daß denn doch, wenn hier auch in beschränktester Weise, die theologische Wissenschaft etwas im Dienste der Kirche leisten kann.

Jetzt komme ich zu meiner zweiten Darlegung. Durch unsere Zeit geht ebenfalls der Ruf: „es gibt keine Wunder, die Wunder sind Täuschungen, es ist Alles nach festen Gesetzen bestimmt“. Sie kennen ja die Bestrebungen, die gewiß von ihrem Standpunkte aus sehr anzuerkennen und ehrenwerth sind, Alles auf ein Grundgesetz der Entwicklung in der Welt zurückzuführen. Es lag mir nun in der Vorlage ein Buch vor, in dem eine ganze Reihe von Wundererzählungen sich befindet, ja das ganze Büchlein ist in seiner Art und Weise, obwohl es die Wunder keusch und würdig erzählt, vom Geiste des Glaubens an Wunder durchdrungen. Da entstand nun für mich die Frage: wie stelle ich mich zum Wunderinhalt des Büchleins als Mann der Wissenschaft, denn ich möchte doch nicht lehren auf dem academischen Lehrstuhle, was ich verwerfe auf praktischem Boden, und ich fühle daher das Bedürfniß, mich hier darüber auszusprechen.

Es hat der rücksichtsloseste und scharfsinnigste Kritiker unserer Zeit gesagt: „wenn man die Pfaffen aus der Welt schaffen will, so muß man das Wunder aus der Welt schaffen“. Meine Herren! Ich gehöre nicht zu Denen, die das Wunder aus der Welt schaffen wollen, denn man kann das nicht aus der Welt schaffen, wodurch die Welt entstanden ist. Die Religion beruht auf einem Geheimniß, auf einem Mysterium, das ist meine tiefste Ueberzeugung, und das größte Mysterium, das Wunder aller Wunder ist der lebendige Gott. Ich halte die Meinung, welche das Wunder, das Mysterium aus der Religion, aus dem Christenthume, aus der Kirche schaffen zu können sich einbildet, um mich eines gelinden Ausdruckes zu bedienen, nicht nur für einseitig, ich halte sie auch für bornirt.

Nicht Diejenigen sind die Bornirten, die an das Mysterium, das Geheimniß der Welt glauben, Diejenigen sind die Bornirten, die das Mysterium, das Geheimniß der Welt absolut

verwerfen, die Alles wissen, Alles erklären, Alles begreifen wollen, obwohl sie zuletzt sagen müssen, daß die tiefsten Ursachen der Dinge nicht mehr begreiflich sind. Von diesem meinem theologischen und philosophischen Standpunkte aus, den ich mit voller Ueberzeugung festhalte, werden Sie, hochgeehrte Herren, begreifen, daß ich mich dem Wunderinhalte des Büchleins nicht principiell entgegen setzen konnte. Wenn es sich um eine biblische Geschichte im Sinne der reinen Wissenschaft und für Forscher gehandelt hätte, so würde ich allerdings jedes einzelne Wunder in's Auge gefaßt haben und manchmal der Ueberzeugung geworden sein, daß wir nicht wirklich einfache Geschichten vor uns haben, allein um eine solche rein wissenschaftliche Arbeit handelt es sich nicht. Es hat sich gehandelt um eine Arbeit für unsere Kinder zu ihrer religiösen und sittlichen Belehrung und Erbauung in Beziehung auf die Geschichte des Reiches Gottes, und hier bin ich überzeugt, wir müssen bei der Wundererzählung, wie die Bibel sie gibt, bleiben. Was sollen wir denn an ihre Stelle setzen? Die rationalisirende sogenannte natürliche Erklärung, die in den meisten Fällen viel unnatürlicher ist als das wunderbarste Wunder, die überdies nicht wahr ist, weil die Sache so gar nicht geschehen sein konnte.

Die Wunder der heiligen Schrift sind ein Ausdruck der höchsten religiösen Erregung, sie haben einen religiösen Inhalt, und wenn wir sie aus der Schrift herausnehmen, so würden wir die heilige Schrift ihres wesentlichsten religiösen Inhalts berauben, wir würden ihr ihre religiöse Innigkeit, Tiefe und Frische nehmen, welche in den Wundererzählungen liegt.

Das ist für mich der Grund, die biblische Geschichte mit ihrem Wundergehalte fest zu halten. Wir können dem Kinde die Entwicklung des Reiches Gottes, die thatächlich eine wunderbare ist, die bloß durch Gottes wunderbare Führungen verständlich wird, nicht begreiflicher, nicht wahrer geben, als wenn wir sie geben in dieser Wundersymbolik, in welche die Bibel sie in so drastischer Weise eingekleidet hat.

Ich habe noch eine dritte Bemerkung zu machen über Etwas, was mich auf meinem wissenschaftlichen Standpunkte

am meisten beunruhigt hat. Es ist nicht zu bestreiten, daß die biblischen Bücher meist aus verschiedenen Quellenberichten zusammengesetzt sind; darüber ist die biblische Wissenschaft jetzt vollständig im Klaren. Auch der verehrte Herr Commissär des Oberkirchenraths hat diese Thatsache in der Commission vollkommen anerkannt. Es liegen bisweilen für eine Erzählung zwei bis drei Quellen vor, die nicht durchweg übereinstimmen, und da ist es ganz natürlich, daß Kritik geübt werden muß, um der Sache auf den Grund zu kommen. Es ist vollständig richtig gesagt worden, daß überhaupt ohne Kritik, das heißt ohne Prüfung, Untersuchung und Ermittlung des Thatbestandes, eine geschichtliche Arbeit nicht zu Stande kommen kann. Hier, gestehe ich, bin ich nicht überall einverstanden und zufrieden gewesen mit der Darstellung unserer Vorlage, namentlich damit nicht, daß eine Geschichte bisweilen nur nach einer Quelle erzählt worden ist, und ich habe in dieser Beziehung Anträge gestellt, von denen mehrere freundliche Aufnahme bei der Commission gefunden haben. Zur Entschuldigung für die Commission, nicht für mich, daß sie nicht so weit gegangen ist, als ich vielleicht von meinem Standpunkte aus gegangen wäre, muß ich bemerken, daß die Forscher selbst in vielen Beziehungen und bei vielen Erzählungen unter einander noch nicht einig sind. Man darf allerdings auf dem Boden der Wissenschaft, der geschichtlichen Darstellung nicht verlangen, daß alle Forscher eine Meinung haben. Wenn eine gewichtige Anzahl von Forschern sich für ein Ergebnis ausspricht, so glaube ich, müssen wir auf ihre Seite treten, aber ich begreife und ehre die Zurückhaltung, die Vorsicht, die Aengstlichkeit könnte ich sagen, mit welcher die Mehrheit der Commission in solchen Fällen gearbeitet hat, und ich habe mich bisweilen ihrer Ansicht auch da angeschlossen, wo ich es nicht so vollständig mit wissenschaftlich gutem Gewissen thun konnte, weil ich dabei ein praktisch gutes Gewissen hatte; weil ich an unsere Kinder dachte und daß wir mit der Tradition noch immer rechnen müssen. Namentlich lag mir daran, in die zarten Kinderherzen keinen Zweifel zu werfen; wir alle sollen ja den Kinderglauben festhalten für unser ganzes Leben, um so

mehr haben wir uns zu hüten, daß wir nicht schon die kleinen Jungen von zehn Jahren zu Kritikastern machen. Das wäre das Schlimmste, wenn wir unsere Kinder in der Schule zu Kritikern erzögen, da wir Alte der Mühe genug haben, ordentlich Kritik zu üben. In dieser Beziehung habe ich beim Hinblick auf die Vorlage, wie sie aus den Händen der Commission hervorgegangen ist, volle Beruhigung, und kann sie eben darum empfinden, weil es im Wesentlichen bei dem Wunderinhalte der biblischen Erzählungen geblieben ist.

Es kommt nun noch eine vierte und letzte Bemerkung, die ich auszusprechen habe. Es war, meines Wissens, Arnold Ruge, der zuerst dem Christenthume das schauerliche Wort „Asiatismus“ entgegengeschleudert hat. Dieses Wort ist noch nicht verflungen, und man wird vielleicht auch den Verfasser unserer biblischen Geschichte, und namentlich mir, der ich in wesentlicher Uebereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern der Commission gearbeitet habe, vorwerfen, daß wir im Dienste des „Asiatismus“ stehen. Unsere biblische Geschichte hat allerdings ungefähr die Hälfte oder wenigstens nahezu die Hälfte ihrer Erzählungen dem Alten Testamente entnommen. Hier entsteht nun die Frage, ob darin richtig gehandelt sei, ob wir nicht dem Alten Testamente, das heißt den alttestamentlichen Erzählungen einen kleineren Platz hätten zuweisen sollen und dagegen den neutestamentlichen einen größeren? Man kann ja in der That darüber verschieden denken. Ich bedaure, daß nicht der edle Vertreter der alttestamentlichen Wissenschaft in unserer Mitte ist, der noch auf der letzten Generalsynode, gerade bei Anlaß der biblischen Geschichte, seine gewichtige Stimme in Ihrer Mitte erhoben hat, mein seliger, unvergeßlicher Colleague Hitzig; er würde Denen, die das Wort „Asiatismus“ auf ihre Fahne schreiben, um das Alte Testament herabzusetzen, gehörig den Text lesen. Ich weiß es aus meinen vielfachen Unterhaltungen mit ihm über das Alte Testament und einzelne Bestandtheile desselben, wie hoch er dasselbe nicht nur etwa in sprachlicher Beziehung, sondern wie hoch er es auch in culturhistorischer und in sittlicher Beziehung gestellt hat. Das Alte Testament ist allen übrigen nichtchristlichen Religions-

büchern nach meiner tiefen Ueberzeugung weit überlegen schon durch seinen entschiedenen Monotheismus, denn der Monotheismus, der Glaube an den lebendigen Gott, ist die Quelle aller Cultur, und wenn je, was ich nicht befürchte, das deutsche Volk den Glauben an den lebendigen Gott verlieren sollte, so würde es der Barbarei entgegen gehen und die Cultur verlieren, das heißt, seine Cultur würde dann eine solche sein, die keinen inneren Werth mehr hätte, eine innere Verwilderung bei aller äußeren Glätte. Schon deshalb freue ich mich über die starke Berücksichtigung des Alten Testaments in unserer biblischen Geschichte, weil es die vorchristliche Culturreligion ist, und weil es, abgesehen von den ewigen und göttlichen Kräften, die von dem Stifter des Christenthums ausgegangen sind, abgesehen von der neuen Schöpfung, die auf ihm beruht, mit seinen wesentlichen Wahrheiten auch in's Christenthum eingedrungen ist und hat eindringen müssen, und weil die im Alten Testament bezeugten Wahrheiten im Neuen Testament auf's Neue bestätigt werden, damit sie uns niemals verloren gehen. Aber außerdem sind weitaus die meisten alttestamentlichen Erzählungen, die wir aufgenommen haben, von unglaublicher Einfachheit, Schönheit und ergreifender Kraft für das kindliche Gemüth. Ich denke an mich selbst. Heute noch freue ich mich der Stunden, in denen ich aus dem Munde meiner Eltern die Geschichte von Joseph angehört habe, und auch die Erzählung von Simson, für die ich in der Commission mit einer gewissen Lebhaftigkeit eingetreten bin, hat den tiefsten Eindruck in mir zurückgelassen, und so könnte ich eine ganze Reihe alttestamentlicher Erzählungen anführen, die auch meinen Kindern lieb und werth geworden sind; denn es war mir immer die größte Freude, meinen Kindern aus der Bibel zu erzählen, und ich weiß gar kein Erzählungsbuch, das die Kinder so erfreut, dessen Erzählungen so haften in den Gemüthern, wie die der Bibel. Ja, es heißt nicht umsonst die Bibel das „Buch der Bücher“, sie ist das ewige Buch der Religion, das Grundbuch des Protestantismus, das Urkundenbuch der protestantischen Wahrheit und Freiheit. Hochgeehrte Herren! Ich weiß wohl, es werden im

Alten Testament Gräuel erzählt, und auch in unserer biblischen Geschichte. Dieselbe hat zwar aus pädagogischen Rücksichten manche dieser Gräuel entfernt oder gemildert, aber sie bringt andere doch. Ich habe mich nun in der Commission recht sehr gefragt, sollen wir diesen Theil der alttestamentlichen Erzählungen entfernen oder nicht, und ich habe mich für Nichtentfernung entschieden. Ich habe vorhin gesagt, das Alte Testament ist die Grundlage des Christenthums, weil der lebendige Gott zuerst der Menschheit dort verkündet wird, aber auch deshalb, weil es die Sünde in ihrem tiefsten Ernste und mit ihren erschütternden Folgen vor unsere Seele stellt. Ich weiß wohl, daß Viele in unserer Zeit das Wort „Sünde“ nicht mehr gerne hören. Es ist mir einmal in einer Gesellschaft begegnet, als ich zufällig dieses Wort aussprach, daß ein gegenüberstehendes Mitglied derselben lachend mich ansah und sagte: reden Sie uns doch nicht von solchen abgethanen Sachen, wer glaubt denn noch an die Sünde! Wir erleben sie aber, meine Herren, thatsächlich, und Jeder erlebt sie in seiner eigenen Brust täglich — in Gedanken, wie in Werken — und wenn das Alte Testament uns Gräuel erzählt, so lobt es sie nicht, es stellt uns keine Vorbilder in den Charakteren auf, von denen es sie erzählt, nein, es straft und verwirft sie. Allerdings, es raisonnirt nicht viel, wir finden nicht viele Reflexionen darin, und deshalb ist der Geistliche und der Lehrer dazu da, um die erzählten Dinge in das rechte Licht zu stellen. Aber daß unsere Kinder für die eigene Erkenntniß der Sünde und des Verderbens, das aus ihr kommt, gerade aus der biblischen Geschichte das nöthige Verständniß erhalten, das halte ich für außerordentlich wichtig. Erleben wir nicht auch Gräuel in unserer Zeit, ist die Sünde nicht mehr fortwährend kräftig und thätig? Weßhalb sollen wir da den Kindern gegenüber die Wahrheit mehr verhüllen, als es das pädagogische Interesse erfordert? Hochgeehrte Herren! Das sind diejenigen Bemerkungen, mit welchen ich mir meinen in der Commission eingehaltene Standpunkt Ihnen darzulegen erlauben mußte. Ich habe durch meine Darlegung mein Gewissen erleichtert, Sie aber vielleicht zu lange damit auf-

gehalten, und bitte in dieser Beziehung um Entschuldigung. Zum Schlusse möchte ich nur noch den Wunsch unterstützen, der bereits an Sie gerichtet worden ist, die Vorlage mit unseren Verbesserungsvorschlägen und, wo möglich, mit allen anzunehmen. Auch ich bin in mehreren nicht unwichtigen Fällen in der Minderheit geblieben, aber ich habe vorläufig darauf verzichtet, hier in dieser Versammlung meine gefallene oder geschlagene Ansicht wieder zur Geltung zu bringen. Ich möchte wünschen, daß das allseitig geschähe, damit keine Versuchung in diesem oder jenem Mitglied entsteht, hier wieder seine früheren, in der Minderheit gebliebenen Anträge zur Abstimmung zu bringen. Das darf ich doch wohl in Uebereinstimmung mit allen Mitgliedern sagen, was auch der Commissionsbericht bemerkt hat, unsere Verhandlungen waren keine Parteiverhandlungen. Ich wenigstens habe mich in unseren Commissionsitzungen nicht als Parteigenosse gefühlt und habe den frohen Eindruck erhalten, daß es auch solchen, die sich sonst als Gegner gegenüber gestanden sind, möglich ist, friedlich auf gemeinsamem Grunde im Dienste der Wissenschaft und der Kirche und für die letztere zu arbeiten.

Oberhofprediger Doll. Verehrte Herren! Ich schließe mich von Herzen dem Dank an, der sowohl der Ausarbeitung als der Uebearbeitung der biblischen Geschichte gezollt worden ist, und wenn ich dem Herrn Berichterstatter nicht so nahe stünde, würde ich solchen auch ihm ausdrücken, weil er uns von den gepflogenen Verhandlungen der Commission ein so klares, übersichtliches Bild gegeben und unsere Discussion dadurch wesentlich erleichtert hat. Allerdings darf ich sagen, daß ich während der Berichterstattung selbst von einem Abschnitte zum andern eine immer wachsende Freude empfunden habe, namentlich nach einer Seite hin, die ich hier vorzugsweise hervorheben möchte; nach der Seite hin nämlich, daß die Commission von den ihr vorliegenden biblischen Geschichten und Abschnitten nichts gestrichen, sondern im Gegentheil noch Manches hinzugefügt hat. Es ist dies ja ein nicht unwichtiger Punkt bei Abfassung eines solchen Buches, ob dasselbe ausschließlich den Zwecken des Lernens und des Wiedererzählens oder noch dem weitergehenden Zwecke dienen soll,

auch diejenigen Kinder, die aus dem eigentlichen biblischen Geschichtsunterricht herausgewachsen sind, in die Kenntniß der Bibel weiter einzuführen. Wir haben nun in unserer biblischen Geschichte eine ganze Anzahl von Abschnitten, besonders des Alten Testaments, nicht nur für die ersten fünf Schuljahre, sondern auch für das sechste bis achte Schuljahr, die noch in besonderen Stunden oder Viertelstunden gelesen werden können. Schon während der Vorarbeit für die biblische Geschichte war ich der Ansicht und suchte derselben auch Ausdruck zu geben, daß die Anzahl der aufzunehmenden Stücke aus dem Alten Testament noch weitergehen sollte, als es hier der Fall ist. Ich hätte dieser Anschauung gerne durch einen besonderen Antrag hier in der Synode Ausdruck gegeben, wenn ich nicht durch einige praktische Erwägungen daran gehindert worden wäre. Lassen Sie mich diese mit wenigen Worten begründen. Es ist kein Zweifel, daß die Bibel alten und neuen Testaments in unserem deutschen Volke vor ein oder zwei Jahrhunderten eine viel größere und tiefer gehende Bedeutung hatte, und eine viel größere Bekanntschaft mit derselben vorhanden war, als es gegenwärtig der Fall ist. Es ist auch kein Zweifel, daß diese Bekanntschaft mit der Bibel unserem Volke ein so außerordentlich tüchtiger Kern für sein religiöses und sittliches Leben, für seinen politischen Bestand, sein Glaubensleben gewesen ist, wie kein anderer Factor. Erlauben Sie mir in dieser Beziehung an einige Worte zu erinnern, die ein in diesem Saale einst hochverehrter, nun verstorbener Professor der Geschichte, Häußer in Heidelberg, über die Bedeutung der Bibel für unser deutsches Volk geäußert hat. Er sagt: „Wie kam es doch, daß diese seit dem 16. Jahrhundert durch innere und äußere Erschütterungen so furchtbar heimgesuchte deutsche Nation sich in ihren Tiefen einen unverwüßlichen Kern von religiöser und sittlicher Nationalbildung erhalten hat, dem weder die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges, noch die Sündfluth der Ausländerei in den folgenden Generationen etwas anhaben konnten? Das kam daher, daß bei uns keine Hütte so klein, kein Hausstand so arm war, wo Luther's Bibel nicht hinkam; daß

dies Buch für das eigentliche Volk nicht bloß Gebet- und Andachtsbuch, sondern Lese- und Familienbuch, die ganze geistige Welt ward, in der die Jungen aufwuchsen, zu der die Alten zurückkehrten, in das der gemeine Mann seine Familiengeschichte, die Gedenktage der Seinen aufschrieb, aus dessen Inhalt die Mühseligen und Beladenen Trost und Linderung schöpften in der Noth des Tages. Das haben nicht die Kriege ansrotten können, die aus unserem schönen Vaterlande einen großen Kirchhof, eine rauchende Brandstätte gemacht haben; das blieb der Kern, unserer Nation unentziehbar, als unsere Gelehrten wieder lateinisch, unsere Gebildeten französisch schrieben und sprachen.“ Ich bemerkte vorhin schon, diese Zustände haben sich geändert. Die Gründe dafür alle aufzuzählen, ist hier nicht der Ort. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß einer dieser Gründe und zwar ein nicht unwesentlicher, die naturgemäß von Jahrhundert zu Jahrhundert zunehmende theilweise Unverständlichkeit, namentlich des Alten Testaments, für unser Volk ist. Das liegt nicht im Alten Testament und nicht in unserem Volke, sondern es liegt in den dazwischen verfloffenen drei Jahrhunderten. Was nun geschehen kann, um die Bibel in ihrer hohen Bedeutung unserem Volke wieder recht nahe zu bringen, und namentlich das schwer verständliche und doch an Wahrheit, Kraft und Schönheit so bedeutsame Alte Testament ihm wieder recht nahe zu bringen, muß mit größter Freude begrüßt werden. Das ist der Grund, weshalb ich gewünscht hätte, daß wir eine biblische Geschichte erhielten, die aus dem Alten Testament nicht bloß 65, sondern 80 und mehr Stücke enthalten hätte, namentlich auch aus den Lehrbüchern und aus den Büchern der Propheten. Denn ich bin überzeugt, wenn die Schulkinder in einer ihnen verständlichen und angemessenen Form mit den alttestamentlichen Geschichten und Lehrstücken wieder recht bekannt werden, so wird auch das heranwachsende Geschlecht das Interesse dafür festhalten, und so wird die Bibelkenntniß wieder mehr in die Familie hineingetragen werden. Dennoch stelle ich keine weitergehenden Anträge, einmal weil es nicht angezeigt ist, in eine harmonische Arbeit, die zuerst aus einer Hand

hervorgegangen und dann von einer Commission durchgearbeitet ist, auf einmal neue Elemente hineinschieben zu wollen, und auch deshalb nicht, weil die neue Revision der Luther'schen Uebersetzung des Alten Testaments, die wir erwarten, und die, wie ich hoffe und wünsche, eine noch viel weitergehende und durchgreifendere sein wird, als im Neuen Testament, noch nicht erschienen ist, und wir diese erst erwarten wollen, bevor wir in eine biblische Geschichte aus dem Alten Testament noch weitere Stücke einfügen. Ich glaube aber doch im Sinne der Synode zu sprechen, wenn ich der Redactionscommission und der Kirchenbehörde den Wunsch als eine Voraussetzung ausdrücke, daß, wenn diese revidirte Uebersetzung des Alten Testaments erscheint, sie bei einer neuen Auflage unserer biblischen Geschichte benützt wird und aus derselben namentlich diejenigen wörtlichen Citate genommen werden, die wir in dem alttestamentlichen Theile besitzen. Nachdem ich nun auf diese Weise den Standpunkt klar gelegt habe, den ich in der vorliegenden Frage einnehme, und auch die Gründe angegeben habe, weshalb ich den beabsichtigten Antrag einer Erweiterung des alttestamentlichen Theils nicht einbrachte, kann ich mich nur auch dem Wunsche anschließen, daß die Benützung dieses Buches nicht bloß als Lernbuch, sondern auch als Lesebuch bis hinauf zum Confirmationsalter in den Schülern und durch die Schüler wieder in den Familien und im evangelischen Volke das Interesse für die heilige Schrift überhaupt und für das Alte Testament insbesondere, das dem jetzigen Verständniß viel ferner getreten ist, recht lebendig erwecken möge.

Decan Herbst. Sie haben gehört, meine Herren, daß ein Antrag gestellt werden sollte, auf eine Schulbibel, und dem wollte ich entgegentreten. Da dies nun aber nicht geschehen ist, will ich Ihre Geduld nicht in Anspruch nehmen und verzichte auf das Wort.

Seminardirector Leuz. Gestatten Sie mir, nur mit wenigen Worten meinen herzlichen Dank auszusprechen für die freundlichen Worte, die heute schon von dem Berichtstatter, von dem hohen Oberkirchenrath und von dem Herrn Vorredner dem Verfasser der biblischen Geschichte gewidmet

worden sind. Als vor zwei Jahren der hohe Oberkirchenrath an mich das Ersuchen gestellt hat, die biblische Geschichte umzuarbeiten, habe ich allerdings die Schwierigkeiten nicht verkannt, die einer solchen Arbeit entgegenstehen. Aber ich ging freudig an das Werk, weil ich der Meinung war, einmal, ich habe ja selbst auf der vorigen Synode zu Denen gehört, die die Umarbeitung des Büchleins wünschten, und dann, weil ich der Meinung war, daß es nicht nur gelte, hier Ansichten auszusprechen über die beste Art und Weise der Fassung der biblischen Geschichte, sondern weil ich es für Pflicht hielt, wenn sich Gelegenheit bietet, auch selber Hand an's Werk zu legen. So ist dann das Büchlein entstanden. Sie haben es kennen lernen; die Grundsätze, die ich über die Abfassung eines solchen Büchleins habe, liegen im Buche selbst, es ist ihnen bis heute noch nicht widersprochen worden, und so bin ich auch der Mühe enthoben, diese Grundsätze hier zu vertheidigen. Sie werden gesehen haben, es war mir darum zu thun, den ganzen reichen Inhalt der Bibel unseren Kindern wieder zu geben, damit der ganze Gang der Entwicklung der heiligen Geschichte den Kindern klar vor Augen tritt, damit sie in den biblischen Lebensbildern eine lebendige Grundlage für die religiöse und sittliche Wahrheit erhalten. Es hat mich sehr gefreut, daß die Vorlage bei den Diöcesansynoden und auch in diesem Saale eine so freundliche Aufnahme gefunden hat. Aber ich bin weit entfernt, das Verdienst mir allein zuzuschreiben, denn ich habe sehr eifrige und hochbegabte Mitarbeiter gehabt. Dahin rechne ich vor allen Dingen die sämmtlichen Mitglieder des hohen Oberkirchenraths und zwar ganz besonders ein Mitglied, das eigentlich der Mitverfasser der biblischen Geschichte ist. Es ist ferner eine ganze Reihe von Geistlichen unseres Landes, die mit einer wunderbaren Genauigkeit und Sorgfalt und mit einer warmen Theilnahme das Büchlein einer Durchsicht unterworfen haben. Es sind ferner die Commissionsmitglieder — und hier hebe ich ganz besonders abermals, wie dies schon mehrmals geschehen ist, die Vertreter der theologischen Wissenschaft hervor — die dem Büchlein eine reiche Summe von Verbesserungsbeiträgen zuge-

führt haben. Wenn das Büchlein seinen Zweck erfüllt, und ich bin überzeugt, dasselbe wird ihn erfüllen, wenn es sich eine Stätte erobert in den Herzen der Kinder, wenn es die Liebe der Schule und des Elternhauses gewinnt, dann bin ich für meine Mühe reichlich belohnt.

Professor Baumeister. Hochgeehrte Herren! Es ist Ihnen vorhin schon angezeigt worden, daß in der Commission für die biblische Geschichte nur ein Laie gegessen habe neben acht Theologen. Dieser Laie bin ich, und gestatten Sie mir, von diesem Standpunkte aus meine Stellung zu dem Werke zu bezeichnen. Ich bin in die Commission eingetreten mit einer sehr bedeutenden Besorgniß, auf den Kampfplatz theologischer Richtungen zu gerathen, und wie dies mit Neutralen im Kriege zuweilen zu geschehen pflegt, zwischen dem beiderseitigen Ansturme zermalmt zu werden. Ich fürchtete, daß hier Gelegenheit genommen werde, um die Bibel nicht bloß auszulegen, sondern ihrer Substanz nach auszuscheiden, und ich wurde deßhalb gleich in der ersten Sitzung um so angenehmer überrascht durch die Erklärung und durch das von der Commission angenommene Princip, daß hier keine subjective Kritik geübt werden solle. Allerdings hat dieses Princip auch seine Grenzen, und Sie haben von unserem Herrn Berichtstatter vernommen, daß solche Grenzen in dem Sinne gezogen sind, daß Das, was von der theologischen Wissenschaft in ihrer Mehrheit als richtig erkannt sei, hier auch zur Geltung kommen müsse oder, in umgekehrtem Sinne gesprochen, daß, was irrig oder in allerhöchstem Grade zweifelhaft sei, auszuscheiden sei. Diese Grenze ist denn freilich eine dehubare und somit kam es vor allen Dingen darauf an, wie die Anwendung dieses Principis bei den Arbeiten der Commission erfolgen sollte. Selbstverständlich hat die Commission nicht unkritisch, nicht blind arbeiten können, sondern sie hat nach zwei Richtungen mit vollem Rechte die Kritik angelegt. Es ist dies zuerst, ich möchte sagen die Kritik im Einzelnen, die Untersuchung der Worte und Ausdrücke, und wenn gerade dieses Gebiet auch ein solches ist, bei dem ich als Laie ohne alle Fachkenntniß mich gar nicht betheiligen konnte, da hier

nicht bloß griechisch, an das ich mich vielleicht noch erinnern konnte, sondern sogar hebräisch citirt wurde, so habe ich doch den Eindruck erhalten, daß gerade diese Art Kritik außerordentlich maßvoll, vorsichtig und mit voller Berechtigung ausgeübt wurde. Den Beleg dafür liefert auch die That- sache, daß derartige Untersuchungen und Beschlüsse der Com- mission fast immer einmüthig zu Stande gekommen sind.

Ein anderes Gebiet der Kritik betraf aber dann die Sache im Großen; es handelte sich hier um die Untersuchung der Richtigkeit, der Schriftsteller und Schriften, um die Be- ziehung ganzer Capitel, ganzer Geschichtsabschnitte zu an- deren, und was ja menschlich und natürlich ist, auch um den Einfluß der Glaubensüberzeugung oder, um einen gebräuch- lichen Ausdruck zu gebrauchen, um die dogmatische Kritik. Hier habe ich nun zunächst anzuerkennen, daß viele Anträge, die sich auf diesem Gebiete bewegten, lediglich zur Salvirung des wissenschaftlichen Gewissens gestellt worden sind, und ich kann dies von meinen Herren Collegen von der Hochschule in Heidelberg ganz besonders deßhalb rühmen, weil auch ich weiß, was der Unterschied zwischen Theorie und Praxis zu bedeuten hat. Aber dabei ist man nicht stehen geblieben, und es trat die Neigung hervor, einzelne Gegenstände von größerem Umfange entweder auszuschneiden oder hereinzubringen. Ich führe nur die Geschichten von Daniel, Jonas, Simson an. Was nun darüber hin- und hergeredet wurde, hat mir den Eindruck gemacht, daß die Resultate der theologischen Wissenschaft doch noch nicht über alle Zweifel erhaben sind, und daß hier eine Majorität, aber auch eine sehr bedeutende Minorität einander gegenüber- stehen. Einen Beleg dafür liefert die Abstimmung in der Commission; denn wenn es sich um etwas allgemein Aner- kanntes gehandelt hätte, wäre eine Abstimmung nicht erfor- derlich gewesen, die Commission würde einstimmig gewesen sein. Es sind aber Abstimmungen erfolgt und zwar in ziem- lich entgegengesetztem Sinne, bald mehr nach conservativer, bald mehr nach ausscheidender Seite. Bei diesen Abstim- mungen habe ich nicht geglaubt, mich als Laie denselben ent- ziehen zu sollen, denn gerade weil nicht bloß wissenschaftliche

Momente, sondern auch die Glaubensüberzeugung, wenn auch in mehr verdeckter Weise, mit in Frage kamen, habe ich geglaubt, auch meinerseits meinen Mann stellen zu sollen, und habe mich an diesen Abstimmungen betheiligt. Die Resultate solcher Abstimmungen haben mir nicht alle gefallen, aber ich mußte mich fügen und halte sie wenigstens nicht für so bedenklich, daß ich nicht das Büchlein im Ganzen auch jetzt mit freudigem Herzen annehmen möchte. Ich möchte nun die Gelegenheit ergreifen, noch auf eine dritte Seite der Kritik aufmerksam zu machen, die freilich in der Commission mit keinem Worte erwähnt wurde. Es ist dies nämlich die Beziehung der Naturwissenschaft zur Bibel. Vielleicht wäre es mir als Laien zugekommen, diese Beziehung wenigstens zur Sprache zu bringen, als einem Laien, dessen sonstigem Lebensberuf die Naturwissenschaften nicht ferne liegen, aber ich habe nicht die Anregung dazu in mir gewinnen können. Die Naturwissenschaften kommen mit der Bibel in Berührung vor allen Dingen im Anfange der biblischen Geschichte, bei der Schöpfungsgeschichte, bei der Vorzeit und dann im ganzen Verlaufe derselben bei den Wundern.

Aber namentlich in der Schöpfungsgeschichte sind die Meinungen der Forscher noch so sehr von einander verschieden, und deßhalb auch die Resultate noch so wenig feststehend, daß es mir ganz ungebührlich erschiene, hier auch nur eine leise Andeutung in die biblische Geschichte hereinbringen zu helfen. Ich schätze die Naturwissenschaften außerordentlich hoch, aber um so mehr, im Interesse der Wissenschaft selbst, bedauere ich es, daß die Naturwissenschaft in der Schöpfungsgeschichte und den damit zusammenhängenden Gebieten von dem ihr zukommenden Boden der exacten Forschung auf den Boden der Speculation, ja der Tendenz vielfach übergetreten ist, und dies hier nur irgendwie andeutend zu berücksichtigen, schien mir in der That durchaus nicht am Platze. — Sie haben aus dem Berichte das große Princip gehört, „in die Schule gehört keine Kritik“, und wir haben uns Alle bemüht, dem Büchlein diesen Charakter zu bewahren. Aber nicht bloß das Büchlein wäre im Stande

gewesen, eine ungehörige Kritik in die Schule zu führen, sondern es kann dies auch von Seiten des Lehrers geschehen, und ich erlaube mir in dieser Beziehung eine Besprechung in der Commission anzuführen, die in dem Berichte noch keinen Platz gefunden hat. Die Commission ist ganz einmüthig darüber gewesen, daß nicht nur das Büchlein, sondern auch die Anwendung desselben in den Schulen in durchaus objectiver Weise sich zu halten habe. Es darf dem Lehrer nicht gestattet sein, hinzuzufügen, was wir uns wohl gehütet haben, hineinzubringen. Leider liegt ja die Versuchung in unserer Zeit nahe, wo die vermeintlichen Resultate der Wissenschaft, der theologischen, der historischen und der Naturwissenschaft, in einer Weise auch in Volkschriften verbreitet werden, daß es für den Lehrer sehr nahe liegen kann, davon in den Schulen Gebrauch machen zu wollen. Ich will keinen Vorwurf machen und am allerwenigsten gegen den ehrenwerthen Stand der Lehrer, aber ich möchte darauf aufmerksam machen, daß dieser Stand sich jedenfalls vor jener Versuchung zu hüten hat, und daß vielleicht auch bei den Anordnungen der Oberkirchenbehörde und der Oberschulbehörde und namentlich bei den Visitationen in der Schule sorgfältig darauf geachtet werden möge, um den Lehrerstand in den gebührenden Schranken zu halten. Ich hoffe aber auch, daß es noch eine große Reihe von Lehrern gibt, welche die biblischen Geschichten den Kindern nicht als Märchen erzählen, sondern dieselben mit der vollen Ueberzeugung ihrer geschichtlichen Wahrheit vortragen und daß sie nach den Worten: „So ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“, auch ihrerseits noch an dem kindlichen Standpunkt festhalten.

Schließlich möchte ich mir noch erlauben, ein paar Worte über den Styl der Darstellung anzufügen. Ich bin sehr zufrieden mit der sprachlichen Färbung, die dem Buche gebührt und die es im Allgemeinen auch erhalten hat. Alles, was in grammatikalischer und orthographischer Hinsicht, sowie bezüglich der Wahl einzelner Worte hier gethan ist, gefällt mir. Weniger einverstanden bin ich mit einigen Momenten, die sich auf die Anschaulichkeit der Darstellung be-

ziehen, ich möchte dies die Dramatik des BÜchleins nennen, und ich habe versucht, im Schooße der Commission einige Vorschläge zu machen, um die Anschaulichkeit für die Leser nach meinem Dafürhalten zu vermehren, z. B. indem die directe Rede, statt der indirecten Rede eingeführt würde, indem kleine Einzelzüge in den Verlauf einer Geschichte wieder hineingebracht würden, welche ausgemerzt waren. Ich war überhaupt der Ansicht, daß das BÜchlein soviel wie möglich die unbedeutenderen Zeiten im Verlaufe der ganzen Geschichte kurz abthun solle, um, wenn es sich überhaupt um Raumersparniß handelt, desto mehr Raum zu erhalten für die lebensvollen Gestalten und für die wichtigeren geschichtlichen Vorgänge und diese auch mit Nebenzügen ausgestattet vorzuführen. Diese meine Anträge sind nicht immer durchgegangen und sie sind namentlich von pädagogischer Seite zum Theil bekämpft worden, weil es sich nicht so gut für die Einübung der Kinder eigne, wenn nicht eine gewisse Einförmigkeit in dem BÜchlein herrsche, wornach das Lehren und das Lernen mehr oder weniger an der Schnur gehen könne. Es ist dies allerdings eine Sache des Gefühls, und ich bin weit entfernt davon, den pädagogischen Standpunkt hier nicht als den maßgebenden zu erklären. Allein in eine ganz bescheidene zweite Linie möchte ich doch auch die Rücksicht gestellt haben, daß das BÜchlein nicht bloß für die Kinder gilt, sondern auch für das mittlere Alter und selbst für Erwachsene seinen Nutzen und Segen verbreiten soll. Ich stehe davon ab, diese Anträge hier zu wiederholen. Nach meinem Dafürhalten besitzt in dieser dramatischen Beziehung das BÜchlein nicht denselben Werth, wie die bisherige biblische Geschichte; als Beispiel verweise ich nur auf die Darstellung der Schöpfungsgeschichte; aber dafür kommt ihm ein großer Vorzug, wie ich hoffe, durch die Bilder zu, und wenn das Kind dann die Erzählungen um so leichter auswendig lernt, werden ihm dieselben auf der anderen Seite durch die Bilder auch wieder recht zur Anschauung gebracht werden.

Meine Herren! Auf dem Titel der älteren Ausgaben lesen wir: „Biblische Geschichten für die evangelisch-protestantischen

Schulen im Großherzogthum Baden“. Abgesehen davon, daß der Plural: „Biblische Geschichten“ in den Singular verwandelt werden soll, muß der zweite Theil: „Für die evangelisch-protestantischen Schulen“ in Wegfall kommen — ich bedauere dies außerordentlich — wir haben keine evangelischen Schulen mehr, aber ich will darin wenigstens ein gutes Omen erkennen, daß das Büchlein nun nicht bloß für die Volksschulen bestimmt werden wird, sondern für alle Lehranstalten des Landes, in welchen überhaupt evangelische Schüler sich befinden, nämlich für die mittleren und höheren Lehranstalten. Es ist ja allerdings eine verschiedene Begriffsstufe auch schon im Alter von acht, zehn und zwölf Jahren in den verschiedenen Lehranstalten vorhanden, und insoferne mag der Lehrer an der einen Lehranstalt mehr Veranlassung nehmen, von sonstigem geschichtlichen und sprachlichen Material in den Unterricht in der biblischen Geschichte hereinzubringen, als in anderen Schulen geringeren Ranges. Aber doch muß der Grundsatz festgehalten werden: auf der Stufe, wo überhaupt die biblische Geschichte gelehrt wird, muß kirchliche Ordnung und Einheit herrschen. Diesen Wunsch, der auch von der Commission einmüthig getheilt und in den Bericht niedergelegt ist, möchte ich schließlich noch der hohen Oberkirchenbehörde bei den Einführungsmaßregeln zu dem Büchlein an's Herz zu legen mir erlauben.

Professor G a ß. Verehrte Versammlung! Ich kann nur reden in der Hoffnung, daß Ihre Geduld noch nicht erschöpft ist. Vielleicht interessirt es Sie, die Argumente der Commission, der ich anzugehören die Ehre gehabt habe, nochmals an dieser Stelle zu vernehmen als ein Zeugniß des Eindruckes und der Erhebung, die wir miteinander ausgetauscht haben. In der gestrigen hochwichtigen Sitzung ist eine Definition der christlichen Religion gegeben worden, sie lautet dahin: Das Christenthum ist die Religion der Wahrheit. Wer möchte dies bestreiten? Dennoch erlaube ich mir meinen Vortrag an eine andere Definition zu knüpfen, die sich auch hören läßt: Das Christenthum ist die Religion des Guten und der Heiligung. Es ist kein schönstes Amt, nicht bloß Irrthümer zu zerstreuen, sondern es ist seine höchste

Aufgabe, die Sünde und das Ungemach des sündigen Lebens zu überwinden, es ist sein schönster Sieg, ein neues Leben der Wiedergeburt und der Liebe auf Dasjenige zu gründen, was wir als die christliche Offenbarung anerkennen. Das ist die Auffassung, der ich immer gedient habe, und ich darf hinzufügen, ich bin durch meine Beschäftigung mit der Bibel, der ich meine Theilnahme an den Commissionsverhandlungen verdanke, darin bestärkt worden. Von dieser Seite bin ich an den Gegenstand herangetreten und diesen Maßstab habe ich anzulegen gesucht, so oft es darauf ankam, irgend eine Wahl zu treffen, leitende Gesichtspunkte festzustellen oder durchzuführen. Was aber den allgemeinen Eindruck betrifft, so hat sich mir bestätigt — und es ist dies gewiß auch die Empfindung der übrigen Commissionsmitglieder gewesen — daß es anziehend, ernst und erwecklich ist, einen Weg, der durch Jahrhunderte reicht, theilnehmend zu durchwandeln, einen Weg, der durch viele Wüsten und Thäler bis auf einen Höhepunkt führt, auf welchem das Heil der Welt aufgegangen ist, einen Weg, der viele verschlungene Pfade zeigt, aber immer wie durch einen rothen Faden fortgeleitet wird. So führt uns die biblische Geschichte durch eine Reihe von Jahrhunderten hindurch, sie stellt ganze Epochen dar, und diese müssen repräsentirt werden durch einzelne Gruppen. Fassen wir Alles, was hier auftritt, zusammen, so kann ich sagen, es ist eine Aufeinanderfolge von Thaten und Worten — auf der einen Seite Persönlichkeiten zur Darstellung des Gehorsams und der Demuth, aber auch mitunter als Abbildung der Gebrechlichkeit, des Ungehorsams, des Trostes und der wilden Leidenschaften, und ihnen gegenüber eine Reihe von höheren Führungen, von wunderbaren Leitungen des Volkes von einer Stufe zur anderen bis zur Stunde der Entscheidung. Dieser Eindruck mußte also auch in der biblischen Geschichte sich wiederholen, und zwar mußten die Gestalten vorgeführt werden, abgesehen von Demjenigen, was man gewöhnlich Kritik nennt. Ich brauche nicht weiter hierauf einzugehen, sondern kann mich anschließen an Das, was schon gesagt worden ist. Das Alte Testament kleidet sich in das Wundergewand und theilweise in das

Sagengewand. Es liefert eine Reihe von wunderbaren Her-  
gängen; der Gang der Religion hat sich vollzogen unter  
Begebenheiten, Eindrücken und Eingriffen in das Gemüth  
und in das geistige, ja in das Naturleben, die wir uns ge-  
genwärtig nicht mehr zurecht legen können. Wir haben dies  
im Allgemeinen dahin anzuerkennen, daß wir, wo es sich um  
das religiöse Leben handelt, diese Typen so für sich reden  
lassen, wie sie mitgetheilt sind. Ich glaube, das ist keine  
bloße Connivenz gegenüber der Jugend und den jugendlichen  
Bedürfnissen, sondern auch die Wissenschaft befindet sich  
wohler dabei, als wenn sie sich auf das mißliche, zuweilen  
ganz vergebliche Geschäft der Theilung und Ausscheidung  
des Geschehenen oder Nichtgeschehenen einlassen muß. Aller-  
dings würde die strenge Forschung nach dem rein geschicht-  
lichen Gang eine ganz andere sein; hier handelt es sich aber  
um Wirkungen und Abbilder religiösen Lebens und der  
religiösen Entwicklung des Volkes, und diese soll in ihrer  
Völligkeit, wie sie uns vorliegt, betrachtet werden. Herr  
Professor Baumeister hat von einer secirenden Kritik ge-  
sprochen und ich schließe mich ihm in dieser Beziehung an;  
diese sollte hier nicht stattfinden, weil sie sich sehr oft als  
etwas sehr Problematisches erweist. Der wissenschaftliche  
Antheil an der Arbeit mußte deßhalb ein bescheidener sein;  
aber ich glaube, wenn versucht worden ist, durch mancherlei  
kleine Remeduren und Verbesserungen dem Ganzen einen  
höheren Grad von Haltbarkeit und Genauigkeit zu geben,  
als ähnliche Bücher früher hatten, beweist dies eben, daß  
diese beiden Seiten, der volksthümliche Unterricht und die  
Wissenschaft, doch nicht zerfallen sollen, sondern sie sollen  
durch gegenseitigen Austausch miteinander ausgeglichen wer-  
den. Eine andere Art Kritik ist noch nicht oder noch nicht  
genug hervorgehoben worden. Ich möchte sie die moralische  
nennen. Es ergibt sich uns die Frage: Wenn das Princip  
des Guten zu Grunde gelegt wird, ist auch in den alttesta-  
mentlichen Erzählungen Alles gut, frommt dies Alles, wirkt  
dies Alles zum Guten? Diese Erwägung hat sich auch mir  
aufgedrängt, aber sie hat uns dennoch keinen Zweifel darüber  
gelassen, daß es nicht möglich ist und widerrechtlich erscheinen

würde, die Schüler in allzu raschem Schritte an Dem vorbeizuführen, was in diesen Begebenheiten an Sünden, Unrecht oder Gräuel erzählt wird. Uebergangen werden durften diese Dinge nicht. Ich muß hinzufügen, auch ich halte deren Erwähnung nicht für gefährlich, so lange die Phantasie der Schüler dabei intact bleibt. Ich glaube, daß dies allein der gefährliche Punkt ist. Auch da, wo es nöthig wird, die Schüler durch wüste Parthien der alttestamentlichen Geschichte hindurchzuleiten, muß gesorgt werden, daß ihre Phantasie nicht geweckt wird durch diese Bilder, daß ihre Einbildungskraft nicht irre geleitet, nicht hingeführt wird auf Etwas, das haften bliebe, und von dem wir sie entfernt halten sollen. Die bloße Aufzählung der Thatfachen hat diese Wirkung noch nicht, sie wird erst gefährlich, wenn sie zu nachtheiligen Reflexionen des jugendlichen Gemüths Veranlassung gibt. Eine andere Bemerkung, die vorhin gemacht wurde, möchte ich auch nicht ganz unberührt lassen. Was den stofflichen Umfang des ersten alttestamentlichen Theiles betrifft, so war es allerdings nicht möglich, die doppelten Wünsche in gleichem Grade zu befriedigen. Ich hörte während der Verhandlungen beide Urtheile, das Alte Testament habe hier eine zu große Ausdehnung gefunden, es hätte kürzer gefaßt werden können, aber auch das Gegentheil, das Alte Testament sei zu kurz gekommen, es hätte noch mehr Lehrstoff hinzugefügt werden sollen aus den Psalmen, aus dem Buche Hiob u. s. w. Beiden Rathschlägen haben wir natürlich nicht folgen können. Ich fühlte mich weit eher nach der letzten Seite hin, nach Seite der Vermehrung, als nach der anderen Seite der Verkürzung hingezogen und hätte auch Anträge nach dieser Richtung gestellt, wenn nicht die Gleichmäßigkeit der Bearbeitung dadurch sehr leicht hätte leiden können, daß die Propheten, das Buch Hiob, die Psalmen häufiger angezogen und gewissermaßen ausgebeutet worden wären. Das wollte ich aber nicht verschulden, es mußte in einer gewissen Gleichmäßigkeit fortgefahren werden. Auch ergab sich da der Gedanke, daß, was hier vermißt wurde, in einer unabhängigen Bibelfunde nachgeholt werden könne. Ich habe mich also dieser Fassung des Büchleins mit voller

Ueberzeugung anschließen können. Das Neue Testament hat nun, wie bekannt, einen ganz andern Charakter, denn es ist centraler. Es bewegt sich um einen Mittelpunkt und daher fällt die Eintheilung desselben viel anders aus. Es geht nicht durch die Jahrhunderte hindurch, sondern beschränkt sich auf wenige Decennien, und aller Inhalt drängt sich auf einen geringen Raum und auf einen kurzen Zeitabschnitt zusammen. Der Herr Verfasser konnte im Einzelnen auch anders zu Werke gehen, ich will daher nicht unterlassen, zu sagen, daß gerade die Bearbeitung des Neuen Testaments, die Gruppierung des Stoffes von den Liebeswerken und den Heilungswundern bis zu dem letzten Schicksal des Heilandes mich sehr befriedigt hat. Es hat mich gefreut, daß in der Commission diese Zusammenstellung im Ganzen nicht angetastet worden ist, aber ohne schwierige Erwägungen sind wir nicht davongekommen. Hier drängt sich mir Etwas auf, was Herr Kirchenrath Schenkel berührt hat bezüglich der Rücksichtnahme auf die Quellen und des Verhältnisses der Quellen zu einander. Es ist eine ganz gewöhnliche Frage, wenn der Stoff des irdischen Lebens und Wandels des Heilandes zusammengefaßt werden soll: wie stellen wir uns zu den Quellen? Haben alle gleiches Recht und gleiche Glaubwürdigkeit? und in dieser Beziehung muß ich allerdings bekennen, daß ich mich resolvirt habe, daß ich weniger Werth auf die Bedenken gelegt, die in der Regel aus dem Verhältniß der Quellen zu einander hergeleitet werden. Der Standpunkt der Commission im Allgemeinen ging darauf hin, anzuerkennen, daß alle Evangelien ihr Contingent zu stellen haben, wenn auch hier und da eine Differenz sich zeigt; und in der That, es gibt keine evangelische Geschichte, am allerwenigsten eine volksthümliche, ohne Thomas, ohne die Samariterin, ohne Nikodemus, namentlich wenn es darauf ankommt, einen möglichst reichthum des Stoffes herbeizubringen. Daneben war es jedoch nach meiner Ueberzeugung immer noch möglich, in einzelnen Stellen dieses Verhältniß der Quellen zu einander zur Geltung zu bringen, und ich habe mich in dieser Beziehung mit Freuden mehreren Anträgen des Herrn Kirchenrath Schenkel angeschlossen, z. B. bei der Berufung

der Jünger und einigen anderen Gelegenheiten, wo es mir nöthig und wichtig schien, die synoptische Darstellung voranzustellen und daneben erst der johanneischen eine selbstständige Stelle zu geben.

Doch ich will Sie nicht länger aufhalten und erlaube mir nur noch ein Wort über die Sprache des Büchleins. In dieser Beziehung gehöre ich zu denen, welche in geringerem Grade eine Anlehnung an den biblischen Text gewünscht haben. Nach meiner Meinung müßte ein solches Büchlein einen Sprachton haben, der unserer jetzigen Rede angehört, der aber so beschaffen ist, daß man durch denselben an das Original nur eben erinnert wird, weil die Bibel ihren eigenen Charakter für sich behalten muß. Wenn Jemand von dieser biblischen Geschichte zurückgreift auf die heilige Schrift selbst, so muß er die Originalität dieser Urquelle sofort empfinden. Es ist nicht nöthig und wohlgethan, wenn wir die Erzählungen so sehr anrücken an die Bibel und die Bibel dadurch einen Theil ihres eigenthümlichen originellen Eindruckes verliert.

Meine Herren! Das Wort „Bildung“ wird in sehr verschiedener Anwendung heutzutage gebraucht, es gibt eine geschäftliche, eine wissenschaftliche, eine politische Bildung, und ich meine, es gibt auch eine biblische, denn die Universalität der Bibel, ihre Anwendbarkeit auf alle Verhältnisse des Lebens, ihr ganzer innerer Umfang und Reichthum ist so groß, daß sie uns eine ganze Welt von Wissen bietet, und in dieser Welt zu Hause zu sein, heimisch zu werden auf diesem reichen Gebiete von Rede und Wort, von That und von Erfolg, das ist eine sehr schöne Gabe für's Leben, und ich spreche nur meine Ueberzeugung aus, wenn ich hinzusetze, diese biblische Bildung ist ein integrierender Bestandtheil aller wirklichen Bildung. Indem wir im Begriffe sind, diesem Büchlein von uns aus unsere Zustimmung zu geben, tritt wohl uns Allen, wie namentlich auch mir der Wunsch nahe, daß die Verbreitung desselben auch von demjenigen Segen begleitet werden möge, der sich hoffen läßt, wenn wir daran denken, aus welcher Bildungsquelle dasselbe geschöpft ist.

Präsident. Ich halte mich verpflichtet, zu erklären, daß

ich glaube, die Versammlung sei hinreichend unterrichtet. Es haben sich nur noch zwei Mitglieder zum Wort gemeldet außer dem Herrn Berichterstatter der Commission, und ich möchte Ihnen empfehlen, diesen zwei Mitgliedern und dem Herrn Berichterstatter selbstverständlich noch das Wort zu gestatten und dann die Verhandlung zu schließen.

Decan Gräbener. Hochverehrte Herren! Ich halte mich Ihrer Zustimmung zum Voraus versichert, wenn ich mich so kurz wie möglich fasse und zwar kürzer noch, als ich es anfangs im Sinne hatte. Erlauben Sie mir, hochgeehrte Herren, Ihnen meine Stellung zu dem uns vorliegenden Büchlein nur mit einigen wenigen Worte darzulegen, und zwar, ich bitte Sie vor dem Ausdruck nicht zu erschrecken, vom dogmatischen Standpunkte aus. Allerdings hätte ich in dieser Beziehung gewünscht, und ich habe auch in der Commission mich mehrfach dafür erhoben, daß die einzelnen Glaubens- und Betsätze der evangelischen Kirche, wie sie sich bekenntnißgemäß ausgebildet haben und zum Besizthum unserer Kirche geworden sind, deutlicher wären bezeichnet worden, als es hie und da meinem Gefühle nach geschehen ist. Ich könnte allerdings hier auch meinen Dank aussprechen, daß diesen dogmatischen Bedenken nur mit großer Rücksichtnahme und Freundlichkeit von der entgegengesetzten Seite entgegengetreten worden ist. Ich konnte mich jedoch mit jenen Anschauungen auch in religiös-pädagogischer Hinsicht nicht befreunden, da ja eben die biblische Geschichte die Grundlage für den Katechismusunterricht bilden soll und bildet, wie wir vorhin ganz richtig gehört haben, und es vielleicht zweckmäßiger und förderlicher sein wird, wenn auf Das, was im Katechismus selbst weiter und ausführlicher dargelegt wird, in der biblischen Geschichte schon eingehender Rücksicht genommen wird. Diese dogmatischen Bedenken hindern mich jedoch nicht, mit freudigem Herzen meine Zustimmung zur Vorlage zu ertheilen. Ich denke mir, es werden unsere Amtsbrüder alle so bemüht und so rührig für die Sache der Wahrheit besorgt sein, daß sie auch in der Erklärung dieses Büchleins das noch hinzuzufügen werden, was sie glauben, daß demselben noch zuzu-

fügen ist; ferner vergesse ich nicht, daß wir ja nicht einen Leitfaden über die Lehr- und Unterrichtsform vor uns haben, sondern eine biblische Geschichte, die den Faden der Geschichte des Reiches Gottes durch alle Phasen der Entwicklung hindurch fortführt, was namentlich auch in dem revidirten Inhaltsverzeichnis so schön und so deutlich sich darstellt. Wie gesagt, hochgeehrte Herren, meine Bedenken, die ich hatte und die ich noch habe, können mich darum nicht hindern, von meiner Seite aus die Zustimmung zur Einführung dieser biblischen Geschichte in die Schulen zu geben.

Decan Wagner. Ich will die Geduld des hohen Hauses nicht lange in Anspruch nehmen; als Mitglied der Commission kann ich mich natürlich mit der Vorlage und den beantragten Abänderungen einverstanden erklären, und möchte nur noch auf einen Punkt aufmerksam machen. Es ist in dieser neuen Vorlage auf eine recht geschickte und sinnige Weise die biographische Behandlung der einzelnen Persönlichkeiten mit der pragmatischen Geschichte verbunden. Es hat dieses Büchlein den Vorzug bei dem Alten Testamente, daß es etwas ausführlicher ist, als die bisherige Geschichte, und ich möchte nur dies lobend anführen. Es soll dadurch die Einführung einer Schulbibel so weit als möglich hinausgeschoben oder vielleicht unnöthig gemacht werden; ich würde die Einführung einer Schulbibel im Interesse des Protestantismus nicht besonders hoch anschlagen. In dem Büchlein ist in objectiver Geschichtlichkeit die Idee des Reiches Gottes uns dargelegt; es ist die biblische Substanz festgehalten in allen Theilen und um deswillen möchte ich dem Büchlein eine lange Dauer wünschen.

Diejenigen Herren, welche mehr eine kritische Behandlung desselben gewünscht hätten, werden dennoch mit Befriedigung wahrnehmen, daß die Arbeit nicht ohne Kritik geschehen ist. Wenn ich nun die Einmüthigkeit in der Commission betrachte und die Stimmung erwäge, die sich heute hier ausgesprochen hat und die von großer Einmüthigkeit zeugt, so möchte ich die Herren Antragsteller, die heute einen neuen Antrag eingebracht haben, bitten, in Erwägung zu ziehen, ob nicht ihr Antrag zurückzuziehen wäre; es wird von besserem Eindruck

sein, auch für das ganze Land, wenn wir wo möglich mit Einmüthigkeit der Vorlage zustimmen.

**Präsident.** Die Discussion ist nunmehr geschlossen und wir können übergehen zum Detail. In dieser Hinsicht scheint mir, wie ich von Anfang an bemerkt habe, die Synode vorerst sich über die Frage zu entscheiden zu haben, wie sie zu den Anträgen im Einzelnen, auf die Abänderungsbeschlüsse der Commission und auf die Abänderungsanträge einzelner Mitglieder steht, ob sie die Abänderungsbeschlüsse der Commission annimmt und ob sie über die von einigen Mitgliedern eingereichten Antrag verhandeln will. Ich würde es vorziehen, vertrauensvoll der Arbeit der Commission zuzustimmen. Es ist ein einziger Punkt, der möglicherweise zu einer besonderen Discussion führen wird, weil er von einzelnen Mitgliedern zu einem Abänderungsantrag gemacht wurde. In dieser Hinsicht muß daher jedenfalls, wenn auf dem Antrage beharrt wird, die Synode sich vorerst formell entscheiden, will sie darüber in Berathung eintreten oder geht sie über diesen Antrag zur Tagesordnung über. Würden Sie eine Discussion gestatten, dann würde der Gegenstand länger verhandelt werden müssen. Ist es Ihnen gefällig, zuerst sich hierüber auszusprechen? Sind Sie im Allgemeinen geneigt, auf eine Berathung der einzelnen Anträge der Commission und ihrer Abänderungsbeschlüsse zu verzichten? Die Herren, welche mit dieser Ansicht einverstanden sind, bitte ich, sich zu erheben.

(Geschicht.)

Beinahe einstimmig. Nun muß ich die Frage stellen, ob darauf beharrt wird, daß dieser Abänderungsantrag noch weiter zur Erörterung komme?

**Decan Sachs.** Ich wollte mir erlauben, zu bemerken, daß es doch erwünscht wäre, wenn der Punkt in der Synode nicht ganz mit Stillschweigen übergangen würde. Ich würde eventuell mit ein oder zwei Sätzen die Begründung dieses Antrages ausführen.

**Präsident.** Ich bemerke nur, der Antrag ist auch in der Commission zur Sprache gekommen und der Sinn ist Jedermann sofort klar, und dann wird der Antrag auch in's

Protokoll aufgenommen. Es würde sich nur fragen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, wenn auf eine besondere Behandlung des Antrages verzichtet würde; sachlich ist Ihre Meinung ja klar.

Wenn die Synode im Allgemeinen geneigt ist, nicht darauf einzugehen, betrachte ich dadurch die Sache als erledigt; wenn aber die Synode darauf einzugehen erklärt, dann werden wir eine Discussion darüber eröffnen lassen. Diejenigen Herren, welche geneigt sind, auf diesen Antrag einzugehen, bitte ich, sich zu erheben.

(Geschieht.)

Es ist entschieden die Minderheit. Damit wäre der Gegenstand erledigt und ich kann nun den Hauptantrag der Commission zur Abstimmung bringen, der so lautet:

„Die Generalsynode spricht zu dem vorgelegten, nach den Vorschlägen der Commission verbesserten Entwurf einer biblischen Geschichte ihre Zustimmung aus und ersucht den Oberkirchenrath, die zur Einführung in die Schulen des Landes nöthigen Schritte zu thun.“

Oberschulrath Armbruster. Darf ich mir als Berichterstatter auf einen Augenblick das Wort erbitten?

Präsident. Sie haben das Wort.

Oberschulrath Armbruster. Hochverehrte Herren! Es bleibt mir nur ganz wenig zu berichten übrig. Es sind nur zwei Dinge von zwei Herren Rednern im Laufe der Discussion zur Sprache gekommen, auf die eine kurze Antwort nöthig ist. Der Abgeordnete Doll hat unter Verzichtleistung auf die Ausführung seiner Wünsche in Betreff der Vermehrung des Stoffes aus dem Alten Testament wenigstens den Wunsch ausgesprochen, daß die von der Eisenacher Conferenz noch in Zukunft zu erwartenden Verbesserungen an dem Text der Uebersetzung jeweils bei der Herstellung neuer Auflagen des zu votirenden Büchleins aufgenommen werden.

Ich bin nicht in der Lage, hierüber etwas Bestimmtes zu sagen, was geschehen wird, allein das kann ich sagen, daß im Schooße der Commission vom Herrn Commissär der Oberkirchenbehörde der Grundsatz ausgesprochen worden ist, und zwar unter allgemeiner Billigung der Commissionsmitglieder,

daß jeweils bei einer neuen Auflage des Büchleins die Verbesserungen der Eisenacher Conferenz in dasselbe aufgenommen werden sollen.

Dies scheint mir vollkommen unbedenklich zu sein, selbst auf die Gefahr hin, daß in einer Classe so und so viel Kinder die eine und so und so viel Kinder die andere Ausgabe in Händen haben.

Ich glaube also, wenn nicht ein Widerspruch von dem Tische der Oberkirchenbehörde gegen diese Meinung erhoben wird, daß dann dem Herrn Redner diese Zusicherung gegeben werden kann.

Dann habe ich auf eine Bemerkung meines verehrten Herrn Collegen in der Commission, des Herrn Professor Baummeister, zu erwiedern. Er hat Ihnen vorgetragen, daß wohl bei der Abfassung und bei der Besprechung des vorliegenden Büchleins in der Commission die Fernhaltung der subjectiven Kritik als Grundsatz festgehalten worden sei, daß es aber auch wünschenswerth sei, daß der Lehrer das Büchlein beim Gebrauch in der Schule in seinem Inhalte nicht alterire, sondern die Geschichten, wie sie in dem Büchlein niedergelegt sind, ganz objectiv den Kindern vortrage. Ich habe in der Commission erklärt, daß ich das für etwas Selbstverständliches halte und kann es hier nur wiederholen, daß es mir das pädagogisch allein Zulässige zu sein scheint. Wenn übrigens eine solche Befürchtung in Betreff mancher Lehrer ausgesprochen wird, so möchte ich mir doch erlauben, als Anwalt unserer Lehrer hier aufzutreten, nicht um einen Vorwurf gegen irgend Jemand zu machen, sondern um der Wahrheit die Ehre zu geben. Vor wenig Wochen saß ein Herr, der heute dort an dem Regierungstische sitzt, und ein anderer Herr, der ein Mitglied unserer Versammlung ist, in einem Sale des evangelischen Seminares vereint mit sämmtlichen Kreisrathen des Landes und mit der Oberschulbehörde. Es handelte sich dabei um die Wahrnehmungen, die sie gemacht haben bezüglich der Ertheilung des Religionsunterrichtes und bezüglich der sittlichen Haltung unserer Jugend in den Schulen. Ich brauche mich nur auf das Zeugniß dieser beiden Herren zu berufen, wenn ich sage, es ist dort

ausgesprochen worden, daß im Grunde unsere Lehrer die Erfüllung ihrer Pflichten in Ertheilung des Religionsunterrichtes in schönster Weise wahrnehmen und daß man in den meisten Fällen mit dem Erfolge zufrieden sein könne.

Hochverehrte Herren! Hoffen wir, daß dies bei dem Unterrichte der auf Grund dieses Büchleins ertheilt wird, auch der Fall sein möge; ja es ist wohl leicht vorauszusehen, es werde dies in höherem Maße der Fall sein, als seither; denn wenn man dem Lehrer ein ihm sympathisches Lehrbuch in die Hand gibt, wird er mit mehr Freude arbeiten und mit größerem Ernste der Sache entgegen kommen, die in diesem Büchlein niedergelegt ist. Nun, hochverehrte Herren, es ist im Anfang unserer heutigen Versammlung von verschiedenen Seiten auf die vorgestrige Verhandlung hingewiesen worden, wo wir gespalten waren, und der Majorität eine starke Minorität entgegen stand. Gestatten Sie mir, es freudig auszusprechen, daß dem heute nicht so ist. Es ist früher verschiedentlich daran erinnert worden, daß der Katechismus wichtiger sei, als die biblische Geschichte; heute ist von verschiedenen Seiten gesagt worden, das sei nicht richtig, sondern das Umgekehrte sei der Fall. Gestatten Sie mir, daß ich Sie daran erinnere, nur in der Praxis liege das Christenthum, nicht in der Theorie, und gerade dieses Büchlein soll hinein in unsere Schule, um religiöses Leben zu fördern und die Kinder heranzubilden zu glaubensstarken und glaubensfesten Christen. Hochverehrte Herren! Ich freue mich, daß dieses Büchlein, wie es den Anschein hat, von Ihnen Allen einstimmig wird votirt werden.

Wir können keinen besseren Eindruck im Lande draußen machen, als wenn wir zeigen, daß, wo es sich um dringende Bedürfnisse der Kirche handelt, es kein Rechts und kein Links gibt, daß wir ein gemeinsames Arbeitsfeld haben, auf dem die Vertreter der ganzen Landeskirche ohne Unterschied der Parteistellung freudig miteinander arbeiten. Meine Herren, stimmen Sie also, ich bitte Sie, Alle für Einführung dieses Büchleins; Sie werden eine That gethan haben Angesichts aller Feinde unserer Kirche und aller bösen Geister, die in der Luft herum schwirren; votiren Sie einstimmig!

Präsident. Wir werden über den Antrag der Commission abstimmen, ich will ihn noch einmal verlesen.

(Geschieht.)

Wer diesem Antrag zustimmt, ist gebeten, sich zu erheben.

(Geschieht.)

Einstimmig angenommen.

Es sind nur einige wenige weitere Anträge zur Abstimmung zu bringen.

Der erste Antrag bezieht sich darauf, daß nach Antrag der Commission dem Oberkirchenrath empfohlen wird, für eine Ausgabe mit Bildern zu sorgen unter Berücksichtigung des Kostenpunktes. Sind Sie damit einverstanden?

(Zustimmung.)

Sodann wird es sich um den Antrag handeln, daß keine Karte von Palästina dem Buche beigegeben werde. Sind Sie damit einverstanden?

(Zustimmung.)

Es ist selbstverständlich, daß die nähere Vertheilung der einzelnen Geschichten auf die Schuljahre dem Oberkirchenrath überlassen wird. Wenn kein Widerspruch erfolgt, nehme ich an, daß Sie einverstanden sind.

Oberpfarrer Schmidt. Ich habe nicht verstanden, wie es gehalten werden soll mit dem Beisetzen der Sprüche. Ob es die Commission für selbstverständlich gefunden hat, daß die gegenwärtig beigelegten Sprüche so bleiben sollen, oder ob sie dem Oberkirchenrath die Befugniß gibt, die Sache zu ändern.

Oberschulrath Armbruster. In der Commission hat der Herr Commissär des Oberkirchenrathes die Erklärung abgegeben, daß die Auswahl der Sprüche eine provisorische sei und diese Frage erst besprochen werden könnte, wenn sich die Generalsynode über den Katechismus entschieden haben würde, denn es sollen nur solche Sprüche hier aufgenommen werden, die auch im Katechismus stehen. Es ist also hiernach die eine oder andere Aenderung zu erwarten; die Redactionscommission wird die Freiheit haben, den und jenen Spruch zu entfernen und aus dem Katechismus einen anderen anzubringen.

Präsident. Es ist kein weiterer Antrag gestellt. Meine Herren! Die Zeit ist etwas vorgerückt und ich weiß nicht, ob es zweckmäßig sein wird, noch andere Gegenstände zur Sprache zu bringen. Der Gegenstand war von solcher Wichtigkeit, daß er verdient, allein behandelt zu werden. Ich denke, wir werden jetzt die Sitzung schließen, um morgen fortzufahren.